

Weilburger Tageblatt.

(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Wochenblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Kundsträgern monatlich 95 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld 2.85.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. W. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Dipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 20 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 271.

Dienstag, den 19. November 1918.

57. Jahrgang.

Die Bewegung im Reich.

Berlin, 17. Novbr. (Hf.) Der im Reichsamt des Innern ausgearbeitete Entwurf über die Wahlordnung für die konstituierende Nationalversammlung steht für die Aufhebung der Wahlkreise den 2. Januar 1919, als Wahltag den 2. Februar 1919 vor. Der Entwurf ist fertiggestellt und bereits von der Reichsregierung durchberaten worden. Es ist nicht unmöglich, daß diese noch größere Änderungen an ihm vornimmt.

Berlin, 17. Novbr. (Hf.) Das Mitglied der Reichsregierung Dr. Landsberg hat heute gegenüber Vertretern der Presse auf das Bestimmteste erklärt, daß er mit der Frage der konstituierenden Nationalversammlung stehe und falle und daß er nach seiner Kenntnis der Persönlichkeiten der übrigen Mitglieder der Reichsregierung nicht zweifle, daß sie genau so denken wie er.

Berlin, 17. Novbr. An den Bittsäulen in Potsdam ist folgender Anschlag zu lesen: „Ich bitte die Kameraden der Garnison Potsdam, sich der neuen Reichsregierung zur Verfügung zu stellen. Wir alle wollen das Wohl unseres Volkes. Prinz Eitel Friedrich.“

Berlin, 17. Novbr. Nach einer Mitteilung des A. u. S. Rates in Potsdam ist es nicht ausgeschlossen, daß der Kaiser nach Potsdam zurückkehrt. Den zuständigen Stellen ist unter Vorlegung der gegenwärtig in Holland herrschenden unsicheren Verhältnisse eine derartige Anregung unterbreitet worden und hat keine grundsätzliche Ablehnung erfahren. Wie dem „Berl. Volksblatt“ ein eigener Drohtbericht aus dem Haag meldet, hat nach holländischen Blättern der Kaiser am Samstag wegen Unwohlseins im Bett verbracht.

Berlin, 18. Novbr. (Z. U.) Hier fanden gestern mehrere Massenversammlungen statt, an denen Vertreter der Regierung teilnahmen und die den Zweck hatten, das Verhalten verschiedener großer Berufsstände zu der neuen Lage festzustellen. In einer großen Kundgebung der Angestelltenverbände wurde die befreiende deutsche Revolution begrüßt und eine Anzahl dringender Forderungen aufgestellt, darunter die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer, die Arbeitsbeschaffung, die Arbeitslosenunterstützung, der Schutz vor Gehaltskürzungen, das Koalitionsrecht, die Abschaffung der Klausel, der siebenstündigen Höchstarbeitstag, vollständige Sonntagsruhe usw. Schließlich wurden Vertreter in den Arbeiterrat gewählt. Auch der Reichsverband der deutschen Presse schritt zur Gründung eines Journalistenverbandes und wählte Vertreter in den Arbeiterrat. Die deutschen Post- und Telegraphenbeamten fordern Dienstleistung und Gehaltsaufbesserung. Sie, wie auch die Eisenbahnbeamten wählten Mitglieder zum Arbeiter- und Soldatenrat und verlangten die unverzügliche Einsetzung von Beamtenausschüssen. Die gesamte Berliner Lehrerschaft bestimmte Vertreter für den Arbeiter- und Soldatenrat und sprach sich für die Einsetzungsschule und die Beseitigung aller sozialen und konfessionellen Trennungen in der Schule aus. Die Deutsch-Osterreicher Groß-Berlins demonstrieren in einer imposanten Massenversammlung für das Selbstbestimmungsrecht Deutsch-Osterreichs und für den Anschluß an Deutschland.

Berlin, 18. Novbr. (Z. U.) Der Vollzugsrat des Arbeiter- und Soldatenrates hielt am Sonntag eine Sitzung ab, in der die Offizien erörtert wurden. Es handelte sich darum, die Liquidierung der Befehle der Randstaaten herbeizuführen, die sich im Einberufen mit der dortigen Bevölkerung vollziehen soll. Ganz besondere Schwierigkeiten macht die Lage in unseren eigenen östlichen Provinzen. Die Entwicklung, die sie zu nehmen scheint, gibt zu ernststen Besorgnissen Anlaß. Es ist sicher nicht möglich gewesen, Abhilfe zu schaffen, da es an den dazu erforderlichen Machtmitteln zur Zeit fehlt. Die Frage der Einberufung der verfassunggebenden Nationalversammlung soll heute erörtert werden. In den Kreisen der Unabhängigen ist man der Meinung, daß man zur Frage der Einberufung der Nationalversammlung zur Zeit noch nicht Stellung nehmen sollte, da man vorher die Erzeugnisse der Revolution beseitigen und eine weitgehende Sozialisierung durchsetzen müßte. Da indessen sehr gewichtige Gründe, darunter die Frage des Friedensschlusses mit dem Weltverband, dafür sprechen, daß durch schnelle Einberufung der Nationalversammlung eine Vertretung und Regierung des deutschen Volkes geschaffen wird, so erscheint es fraglich, ob die Unabhängigen in ihrer Mehrheit sich nicht doch noch eines anderen besinnen werden.

Breslau, 17. Novbr. Nachdem durch Eingreifen des A. u. S. Rates der Grenzschutz in ausreichender

Weise wieder hergestellt worden ist, sind die Unruhen an der oberschlesisch-polnischen Grenze zurückgegangen. In Sosnowice befindet sich ein größerer Bandenherd, von dem systematisch Raubzüge gegen die Geschäftsläden, sowie Judenverfolgungen ausgehen. Eine Bande hat die gesamten Lebensmittelmagazine der deutschen Behörden, deren Inhalt der Versorgung der Bevölkerung des polnischen Industriezentrums dienen sollte, geplündert. In der Stadt Sosnowice selbst kam es zwischen deutschen Patrouillen und Banden mehrfach zu Zusammenstößen, wobei eine Anzahl Personen verletzt wurde. Die wichtigen Grenzübergänge sind von polnischen Banden besetzt. Versuche dieser Banden, bei Ezelac über die Grenze zu bringen, wurden durch Eingreifen des Militärs verhindert. Bei den Zusammenstößen gab es auf Seiten der Bande eine Anzahl Toter und Verwundeter. In Benzin brachen Unruhen aus. Bei einem Zusammenstoß zwischen Militär und Zivilbevölkerung gab es ebenfalls Tote und Verwundete. Zahlreiche jüdische Familien wurden vollkommen ausgeraubt und auch eine Zahl Personen ermordet.

Berlin, 17. Novbr. Seit einigen Tagen ist jegliche Verbindung mit Warschau unterbrochen. Nach hier eingegangenen Nachrichten sind die polnische Offiziere der polnischen Legion in Kraftwagen in Bosen eingetroffen und haben die Übergabe der Stadt verlangt. Es wird mit einem Einmarsch der Polen gerechnet. Welche Maßnahmen die Regierung getroffen hat, ist bisher nicht bekannt.

Kiel, 18. Nov. (Z. U.) Der erste Teil der für die Internierung bestimmten Kriegsschiffe hat Sonntag nachmittag den Kieler Hafen verlassen und ist durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach der Nordsee abgedampft, wo die Schiffe weitere Befehle erwarten, in welchen Häfen sie interniert werden sollen. Bis zum Abend waren ausgelaufen die Linienschiffe „Bayern“, „Großer Kurfürst“, „Kronprinz Wilhelm“, „Markgraf“, „König Albert“ und „Kaiserin“, ferner die Kreuzer „Seydlitz“ und „Moltke“.

340 Milliardenforderung Frankreichs.

Genf, 18. Nov. (Z. U.) Wie der „Matin“ feststellt, werden die Ansprüche Frankreichs an Deutschland 340 Milliarden betragen. Diese Summe setzt sich wie folgt zusammen:

Rückzahlung der 5 Milliarden Kriegskosten von 1870 mit Zins und Zinseszins	140 Milliarden,
für Invalidenpensionen	50 Milliarden,
für Kriegskosten	50 Milliarden,
zum Wiederaufbau u. als Schadenersatz	100 Milliarden.

Die vorherige Anerkennung dieser Gesamtsumme sei, wie das Blatt hervorhebt, die Vorbedingung der Friedensverhandlungen. Alle anderen Entente-Länder würden ähnliche Forderungen stellen, so daß das deutsche Nationalvermögen zur Begleichung nicht ausreicht. Die Entente werde deshalb bestimmen, wieviel man den Deutschen jährlich zum Leben lassen müsse. (Diese Meldung des bekannten Feindblattes ist sehr mit Vorsicht aufzunehmen. Allein schon ein großer Rechenfehler muß stuhig machen: 5 Milliarden mit Zinseszins für 47 Jahre betragen höchstens 30–35 Milliarden, je nach dem anzunehmenden Zinssatz, nicht aber 140 Milliarden. Die Schriftl.)

Die Erfüllung der Waffenstillstandsbedingungen.

Haag, 17. Nov. Aus Paris wird gemeldet: Die deutschen militärischen Vertreter begaben sich am 15. 11., 2 Uhr, in Brügge mit belgischen, in Bergen mit britischen und in Nancy mit französischen und amerikanischen militärischen Vertretern, um sich über die Einzelheiten der Zurücknahme der deutschen Truppen auf das rechte Rheinufer zu besprechen. Die Ablieferung der im Waffenstillstandsvertrag geforderten Waffen hat bereits begonnen. Der Hauptteil des bis jetzt eingelieferten Artilleriematerials besteht aus Feldgeschützen. Später kommen die schweren Geschütze an die Reihe. Bei den schweren Geschützen die in Feindeshand übergehen, befinden sich auch die österreichischen 38 Zim. Kanonen, mit denen Dänkirchen beschossen wurde, sowie die berühmten 42 Zim. Geschütze und die sogenannte „Dicke Berta“ mit der Paris beschossen wurde. Man nimmt in französischen Kreisen an, daß die Truppen der Alliierten vor Ende dieser Woche 100 Km. weiter gekommen sein werden.

Die Entente und die Lage in Deutschland.

Zürich, 18. Novbr. (Z. U.) In Paris verlautet, daß die Vorfriedensverhandlungen bereits in den nächsten Tagen ihren Anfang nehmen werden, daß diese Verhandlungen aber mit der eigentlichen Friedenskonferenz nicht identisch seien. Zuerst müsse die Konsolidierung der Verhältnisse in Deutschland abgemacht werden, denn es besteht nirgends die Absicht, aus der jetzigen Lage Deutschlands Kapital zu schlagen. Die Entente werde vermutlich in der nächsten Note an Deutschland anfragen, zu welchem Zeitpunkt die verfassungsmäßige Vertretung des deutschen Volkes, mit der die endgültigen Verhandlungen geführt werden, gebildet sein dürfte. Da Scheidemann die Neuwahlen zur Nationalversammlung für den Januar in Aussicht gestellt habe, rechne man am Quai d'Orsay damit, daß die eigentliche Friedenskonferenz Mitte oder Ende Januar beginnen könne. — Oberst House äußerte Pressevertretern gegenüber seine Bestrebung über den Weg, den die deutsche Revolution einzuschlagen scheine. Die Alliierten hätten nicht die Absicht, gegen Deutschland vorzugehen. Sie wollten vielmehr mit Deutschland zusammenarbeiten. Mit einem Deutschland, das unter einer Diktatur stehe, sei es eine militärische oder eine revolutionäre, könnten die Alliierten nicht verhandeln. Wilson würde einer revolutionären Diktatur gegenüber den gleichen Standpunkt einnehmen, den er der Diktatur der Habsburger gegenüber eingenommen habe. Der Gewalt keinen Frieden und kein Brot! Ein wirkliches demokratisches Deutschland werde schneller, wie vielleicht seine eigenen Söhne es erwarten, wieder zu einer geeinigten Völkergemeinschaft gelangen.

Ausfahrungen gegen Deutsche in Belgien.

Brüssel, 16. Novbr. Ein aus Belgien zurückgekehrter Postbeamter berichtete, daß Lebensmitteltransporte die bereits verladen waren und nach der Heimkehr zur Verpflegung der zurückkehrenden Truppen abrollen sollten, von Soldaten angehalten und die Waren zu Spottpreisen an die Belgier verkauft wurden. Ganze Speckseiten wurden für 2 Mark, Pferde für 5 Mark, Maschinengewehre für 20 Mark versteigert. Aus den gestohlenen Maschinengewehren soll alsdann auf unsere Soldaten geschossen worden sein.

Lüttich, 16. Nov. Die Erwartung, daß sich unser Abzug aus Belgien nach der bisher so oft bewährten deutschen Organisation vollziehen würde, scheint sich nicht ganz erfüllen zu sollen. Als Entschuldigungsgrund mag freilich die allzu kurze Frist des Gesamtabzuges gelten. Einzelne Regimenter marschieren in voller Ordnung unter ihren Offizieren, andere in gänzlicher Auflösung. Leider verkaufen auch deutsche Soldaten ihre Waffen, mit denen die Belgier dann deutsche Eisenbahnhäuser anhalten. Dennoch ist zu hoffen, daß aus nachdrücklicher Notwendigkeit heraus noch jezt die Organisation wieder in feste Hände kommt. Das scheint auch nunmehr zu geschehen. Daß Materialwerte von vielen Millionen, vielleicht von Milliarden, im bisher besetzten Gebiet zurückgelassen werden oder zugrunde gehen, ist nicht das Schlimmste. Auch daß Truppen stunden-, manchmal auch tagelang auf einen freien Eisenbahnwagen warten, ergibt sich als Selbstverständlichkeit der Lage. Das Schlimmste ist, daß sich fast niemand um den Militärtransport des deutschen Hilfsdienstes kümmert. Vielen jungen Mädchen wurde von ihren Behörden gesagt, sie müßten zuhause, wie sie auf eigene Faust wieder in die Heimat kämen, als es längst mit solcher Aussicht zu spät war. Konnte in dieser Beziehung mit dem Abbau nicht zeitiger begonnen werden? In Brüssel sind deutsche Mädchen des Hilfsdienstes von belgischen Frauen und Männern beschimpft, bespuckt, geschlagen und mißhandelt worden. Einigen sollen auch die Haare abgeschnitten worden sein. Das Gepäck der Armisten wurde vielfach geplündert. Ein energisches Eingreifen in letzter Stunde kann noch Unglück genug abwenden. Die Frauen und Mädchen, die jahrelang ihren Fleiß in den Dienst der deutschen Behörden stellten — es handelt sich um mehrere Tausend — haben jezt auch das Anrecht auf eine geforderte Verbesserung in die Heimat. Der Arbeiter- und Soldatenrat wird diesen Standpunkt gewiß vertreten und unterstützen. (W. 3.)

Der Ex-Kaiser in Holland.

Amsterdam, 17. Nov. (Z. U.) Nach dem „Nieuws van den Dag“ wird aus Amerongen gemeldet, daß am Samstag dort einige niederländische höhere Offiziere angekommen sind, die sich zum deutschen Ex-Kaiser begaben, um ihn und sein Gefolge zu entwaffnen. Hierin ist eine Internierungsmassnahme zu erblicken. Der Ex-Kaiser sieht wohl alt, aber doch gesund aus. Er unterhält sich in liebenswürdiger Weise mit jedem, der mit ihm ins

Gespräch kommt. Des Morgens geht er in Gesellschaft seines Gastgebers in den Anlagen und im Garten des Schlosses spazieren. Bei seinen Ausflügen, die er am Nachmittag unternimmt, trifft er freundlich die Vorübergehenden. Im Schloß hat sich eine große Anzahl von Journalisten und Photographen eingefunden.

Deutschland und Holland.

Haag, 17. Nov. (Z. N.) Das holländische Ministerium des Äußern hat von der deutschen Regierung die Mitteilung erhalten, daß die deutsche Sperrlinie aufgehoben ist und daß ferner auch für den Bezug von Waren aus Deutschland keine Verpflichtungserklärung mehr notwendig ist. Die bisherigen Verpflichtungserklärungen treten außer Kraft.

Uebertritt deutscher Truppen nach Holland.

Haag, 18. Novbr. Am Freitag und Samstag marschierten 30 000 deutsche Soldaten über die holländische Grenze, um nach Deutschland zurückzukehren. Die Grenzkommissionen sagten, daß dieser Durchmarsch sehr ruhig und ordentlich von staten gegangen ist. Der Zug wurde von zehn Automobilen mit Offizieren eröffnet. Diese Offiziere wurden sofort entwaffnet. Einige davon trugen keine Rangabzeichen. Darauf folgten die deutschen Soldaten, die alle in Gruppen von je 100 entwaffnet wurden. Viele warfen ihre Waffen weg, während sie auf der Maasbrücke waren, andere gaben ihre Helme und Gasmasken und andere Gegenstände den Zuschauern als Geschenk. Zwischen den Truppen befanden sich auch auf Fahrrädern Mitglieder des Soldatenrates, die eine breite weiße Binde mit großer schwarzer Zahl „3“ am Arme trugen. Die entwaffneten Deutschen wurden von holländischer Gendarmen und Militärs begleitet.

500 Gefangene ertränkt.

Haag, 18. Novbr. (H. N.) Die „Morning Post“ meldet: Fünfzehn, die aus Helsingfors eintrafen, berichten, daß die Bolschewiki in Kronstadt 500 Gefangene auf Schiffe brachten und diese auf hoher See versenkten. Der frühere Generalgouverneur General Hryn soll sich unter den Ermordeten befinden.

Deutschland.

Berlin, 18. November.

Wie die „Vossische Zeitung“ hört, ist als erster Vertreter Deutsch-Osterreichs in Berlin das Mitglied des deutsch-österreichischen Staatsrates Dr. von Langenhan gestern in Berlin eingetroffen, um mit der Reichsregierung über wirtschaftliche Fragen zu verhandeln. Wie das Blatt ferner hört, steht die Entsendung einer diplomatischen Vertretung Deutsch-Osterreichs bei der Aufgabe zu fallen wird, die vorbereitenden Schritte für die Eingliederung Deutsch-Osterreichs in das Deutsche Reich zu tun, unmittelbar bevor.

Friedrich Ebert, der nunmehrige Reichskanzler, ist erst seit sechs Jahren Mitglied des Reichstages. Im Jahre 1912 wurde er in dem Wahlkreis Elberfeld-Barmen aufgestellt während Scheidemann das benachbarte Solingen vertritt. Ebert ist aus Kleinbürgerlichen Kreisen hervorgegangen. Sein Vater war Schneidermeister in Heidelberg. Hier wurde Friedrich Ebert am 4. Februar 1871 geboren. Er hat die Volksschule in Heidelberg besucht und erlernte dann das Sattlerhandwerk. Was ihm die Volksschule nicht bieten konnte, das hat er durch Selbststudium sich angeeignet. Schon im Jahre 1892 wurde Ebert Redakteur der sozialdemokratischen „Bremser Bürgerzeitung“ und kam später auch in die Bremer Bürgerzeitung als sozialdemokratischer Vertreter. Nachdem Ebert im Jahre 1900 in Bremen Arbeitersekretär geworden war, wurde er fünf Jahre später in den Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei gewählt. Außerdem war er Vorsitzender der Zentralstelle der arbeitenden Jugend Deutschlands. Innerhalb der sozialdemokratischen Partei und der Reichstagsfraktion hat es Ebert rasch zu einer einflussreichen Stellung gebracht. Als Zentrums-

Blaubart.

(2. Fortsetzung.)

Eines Morgens scholl ein Schrei des Schreckens und der Erbitterung durch Huberts Haus. Da, wo noch gestern zwei süße Mädchenaugen gestrahlt hatten, stand jetzt die leere Wandfläche hernieder — das Bild war verschwunden. Hubert war außer sich. Er schwur darauf, daß sein Kleindoch nur um ein Haus weiter verirrt habe, und forderte es geradezu von sich zurück. Es kam zwischen den beiden Männern zu einem furchterlichen Austritt, der nun auch die Leidenschaft in den weiblichen Gemütern aufrüttelte. Noch nie hatte die Furie der Zorntracht so fessellos durch die zwei Häuser getobt, als in dieser unheilvollen Stunde. Die Streitenden stoben, nachdem von beiden Seiten entsetzliche Worte gefallen waren, auseinander. Zum letztenmal für dieses Leben, und zwar in einem zornfunkelnden Blick, begegneten sich die Augen, klangen in gegenseitigen Schmähungen die Stimmen aneinander. . . . Noch an demselben Tag erschienen Arbeiter in der Allee; sie raminten genau in der Mitte derselben Pflanze in die Erde ein, die Kastanienbäume fielen unter der Art, es wurden Sträucher dicht aneinander gepflanzt, und von diesem Augenblick an liefen die Kinder von beiden Seiten täglich mit der Gießkanne herzu und gossen fleißig und beharrlich, damit die Reiser wachsen sollten, „wachsen bis in den Himmel“, meinten sie. So entstand die grüne Hecke, und wie sie ihre Wurzeln tief in die Erde senkte und drinnen ausschlug und trieb, so kammerte sich der Haß um die Herzen der Kinder und wuchs mit ihnen. Es änderte auch nichts an diesem unnatürlichen Verhältnis, als Erich wenige Jahre nach jenen Vorfällen, vom Schläge getroffen, plötzlich starb. Seine Witwe, die ihn leidenschaftlich geliebt hatte, sah nach seinem Tode nie wieder lächeln. Mit der tiefsten Erbitterung gedachte sie stets „derer da drüben“, die seine letzten Lebensjahre umdüstert und seine Ehrenhaftigkeit mit einem Makel zu befaßeln gesucht hatten. Noch im hohen Alter war diese Wunde nicht verhascht; ihre Augen, die längst keine Tränen

abgeordneter Fehrenbach, bis dahin Vorsitzender des Hauptauschusses, zum Präsidenten des Reichstages gewählt worden war, wurde Ebert sein Nachfolger.

Nach dem Beschluß des Rates der Volksbeauftragten sind die Reichsämter wie folgt besetzt worden: Auswärtiges Amt: Dr. Solf, Reichshauptamt Schiffer, Reichswirtschaftsamt Dr. August Müller, Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisation Dr. Koeth, Kriegs- und Ernährungsamt Emanuel Wurm, Reichsarbeitsamt Bauer, Kriegsministerium Schuch, Reichsmarineamt v. Mann, Reichsjustizamt Dr. Krause und Reichspostamt Raedlin. Ferner gehören den Reichsämtern als Unterstaatssekretäre an: Auswärtiges Amt Dr. David, Kriegs- und Ernährungsamt Robert Schmidt, Reichsarbeitsamt Giesberts. Als Beigeordnete werden den Staatssekretären zur Seite gegeben: Auswärtiges Amt Karl Kautsky, Reichshauptamt Eduard Bernstein, Reichswirtschaftsamt Dr. Edmann (Köln), Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisation Böhmer und Schumann, Reichsarbeitsamt Jädel, Kriegsministerium Schöbe und Däumig, Reichsmarineamt Noke und Vogtherr, Reichsjustizamt Dr. Oskar Cohn. — Staatssekretär Erzberger wird gemeinsam mit dem Auswärtigen Amt die Friedensverhandlungen einleiten. Wegen der Besetzung des Reichsamt des Innern scheiden noch Verhandlungen.

(W. B. Amtlich.) Das Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung richtete folgenden Erlaß an die Provinzialschulkollegien und Regierungen:

1. Wo bisher der Geschichtsunterricht mit anderen Lehrfächern dazu benutzt wurde, Volksverhöhnung zu betreiben, hat solches in Zukunft unbedingt zu unterbleiben, vielmehr einer sachgemäßen kulturhistorischen Belehrung Platz zu machen. Alle tendenziösen und falschen Belehrungen über den Weltkrieg und dessen Ursachen sind zu vermeiden.

2. Aus den Schulbibliotheken sind alle Bücher zu entfernen, welche den Krieg an sich verherrlichen.

3. In keinem Unterrichtsfach sind seitens der Lehrkräfte abschätzig oder entstellende Bemerkungen über die Ursachen und Folgen der Revolution sowie die gegenwärtige Regierung zu äußern, welche geeignet sind, bei der Schulkinder das Ansehen und die Eigenschaften dieser Volksbefreiung herabzuwürdigen.

4. Es hat seitens der Schulleiter und Lehrer im Verkehr mit der Jugend alles zu unterbleiben, was geeignet wäre, die Stimmung zu einer Gegenrevolution (besonders auf dem linken Lande) zu führen, da ein solches Vorgehen im jetzigen Augenblick die größte Gefahr eines Bürgerkrieges für unser Volk in sich birgt.

5. Bis zum Erlaß über die Trennung von Schule und Kirche sind die Kinder von Dissidenten und solchen Andersgläubigen, für die ein Religionsunterricht im jetzigen Schulplan nicht vorgesehen ist, auf Antrag der Erziehungsberechtigten ohne jeden weiteren Nachweis vom Religionsunterricht zu befreien.

Totales.

Weilburg, 19. November.

Der Herr Rechtsanwalt und Notar Daun dahier wurde mit dem „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ ausgezeichnet.

Erhöhung der Mehrlöhne. In Verfolg der Erklärung des Kriegs- und Ernährungsamtes vom 7. November 1918 gibt die Reichsregierung bekannt, daß vom 1. Dezember d. J. ab die tägliche Mehrlöhne allgemein um 40 Gramm erhöht wird. Den Schwer- und Schwerstarkearbeitern wird diese Erhöhung auf ihre Zulagen angerechnet. Die erhebliche Verbesserung auch für sie liegt in der Erhöhung der Brotmenge für ihre Familienmitglieder.

Fortfall der Fleischlosen Wochen. Für die am 18. November beginnende Woche kann die Ausbringung und Herausgabe von Vieh und Fleisch aus technischen Gründen nicht mehr in die Wege geleitet werden. Es muß dabei verbleiben, daß die Woche vom 18. bis 24.

mehr hatten, sprühten unverföhlichen Haß, wenn sie ihrem einzigen Entfesselnd — das war Tante Värchen — die Unglücksgegeschichte immer und immer wieder erzählte. Das Kind lernte schon mit seinen ersten Gedanken das „Drüben“ hinter der Hecke fürchten, und daß auch dort der Haß in Atem blieb und forterbte, davon erhielt die Kleine eines Tages einen deutlichen Beweis.

Auch Hubert hatte Entel; sie wurden vornehm erzogen und hatten eine französische Erzieherin. Der Kärm der spielenden Kinder scholl hinüber in den stillen Garten, wo das einsame Värchen seine Puppen herzte. Dann verweilte sie auch wohl einen Augenblick und horchte verwundert den fremd klingenden Lauten, in denen sich die Kinder unterhielten. Einmal stand sie auch da und lauschte. Da rauschte es über ihr; die oberen Zweige der Hecke bogen sich auseinander, und ein trotziges Knabengesicht, aus dem zwei dunkle Augen übermütig auf sie niedersunkelten, drängte sich durch das Grün. Er starrte die erschrockene Kleine einen Augenblick an.

„Ach, bist du ein häßliches Mädchen!“ rief er. „Hast ja nur einen Arm! Das ist Gottes Gericht, sagte meine Großmama immer. . . . Ihr habt ja doch das Bild drüben. . . . Vilderdieb, Vilderdieb!“

Tante Värchen errötete noch in ihren alten Tagen, wenn sie daran dachte, daß sie in jenem Augenblick zornig einen Stein aufgehoben und ihn nach dem Knabenkopf geschleudert hatte, auch in ihrem Gemüt sagte die Erbitterung jetzt Wurzel; der Groll rückte abermals um eine Generation weiter.

Die Jahre vergingen. Huberts Nachkommenschaft kam im blühenden Alter ins Grab bis auf den einen, der Tante Värchens Kinderherz so tief verwundet hatte. Er heiratete eine junge Dame aus vornehmer Familie und siedelte nach siebenjähriger Ehe auf den Wunsch seiner geliebten und adelstolzen Frau aus der kleinen Stadt in eine große Residenz über. Haus und Garten wurden vermietet, und eine lange Zeit der ungetrübten Ruhe folgte jetzt für Tante Värchen, bis auf einmal

November fleischlos ist. Es wird aber diese Woche die letzte fleischlose Woche sein. Die für Dezember 1918 und Januar 1919 in Aussicht genommenen fleischlosen Wochen werden in Wegfall kommen, da zu erwarten ist, daß durch die bevorstehende Demobilisierung die nötigen Fleischmengen für die versorgungsberechtigte Zivilbevölkerung frei werden.

Die Lieferung von Wintergetreide zu Saatweiden. Nach der Saatgutverkehrsverordnung ist die Lieferung von Saatgetreide zu Saatweiden nur bis 15. November zulässig. Da infolge des allgemeinen Arbeitermangels und der Grippeerkrankungen die Herbstbestellung vielfach noch nicht beendet ist, hat der Staatssekretär des Kriegs- und Ernährungsamtes angeordnet, daß Wintergetreide zu Saatweiden noch bis zum 15. Dezember geliefert werden darf.

Aufhebung der für den 4. Dezember 1918 angeordneten Volkszählung. Unter den inzwischen eingetretenen Verhältnissen wird die Durchführung der Volkszählung am 4. Dezember 1918 und einer sich daran anschließenden Fortschreibung der Zivilbevölkerung, insbesondere wegen der starken Bevölkerungsveränderungen, welche durch die Demobilisation und das Juristwerden der Exerzierangehörigen in der Heimat bewirkt werden, auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, auch dürften die Ergebnisse dieser Erhebungen sehr unzuverlässig ausfallen. Es ist daher von der Reichsleitung angeordnet, daß die Wundbesatzverordnungen vom 24. Oktober 1918 über die Volkszählung und über die Fortschreibung der Zivilbevölkerung nicht in Wirksamkeit treten und die dafür eingeleiteten Vorbereitungsarbeiten eingestellt werden.

Ep. An die Geldhamsterer! In einem Dorf brach an einem Ende eine Feuerbrunst aus. Die Feuerwehr eilte herzu, sie zu bekämpfen. Aber bald war sie machtlos: das Wasser der Leitung versagte. Wie kam das? Die Leute in den anderen Teilen des Dorfes, in ihrer Angst, das Feuer könnte auch zu ihnen kommen, öffneten die Türen und füllten alle Kübel, Eimer, Gölten, um im Notfall jeder sein Haus zu retten. Infolgedessen nahm die Feuerbrunst überhand; das ganze Dorf brannte ab, auch jene Häuser alle, in denen man so „vorgefugt“ hatte, denn die paar Kübel Wasser konnten natürlich nicht helfen, als das Feuermeer daherstürmte. — So machens die Geldhamsterer: entziehen dem öffentlichen Verkehr in der Stunde der Not das, was ihn im Gang erhält, meinen so für sich gesorgt zu haben und — richten nur das Ganze und sich selbst damit zu Grunde.

Eine der wichtigsten Aufgaben der Kriegsbeschädigtenfürsorge ist die Vermittlung geeigneter Arbeitsplätze; die erlittene Beschädigung hat die Leistungsfähigkeit des einzelnen eingeschränkt, Verstimmlungen haben sie erschwert. Da gibt es nun, für die Kriegsbeschädigten Arbeitsplätze ausfindig zu machen, in denen diesen neuen Verhältnissen des Arbeitnehmers Rechnung getragen wird; mit Hilfe der Arbeitsnachweis-Einrichtungen oder besonderer Stellenanzeiger wurde bisher diese Aufgabe mit Erfolg zu lösen versucht. Besondere Schwierigkeiten erwachsen nur bei der Unterbringung Schwerbeschädigter, für die taufällige Mithilfe meistester Kreise notwendig ist. Es sollte für jeden Arbeitgeber eine Gewissensfrage sein, möglichst vielen Schwerbeschädigten Brot und Arbeit zu geben, indem sie alle Stellen, an denen die Verwendung eines vollkräftigen Menschen eine Verschwendung an Arbeitskraft bedeuten würde, mit Kriegsbeschädigten besetzen.

Keine Invalidenheime. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat seine besondere Aufmerksamkeit unter anderem auch jenen Fällen der Kriegsbeschädigten zugewendet, die in der breiteren Öffentlichkeit meist vergessen werden, weil sie ihren lebenden Zustand eben nicht der Allgemeinheit zeigen können. Den Stichen und Gelähmten und den dauernd bettlägerigen Schwerbeschädigten. Im allgemeinen stellt sich die Kriegsbeschädigtenfürsorge auf den Standpunkt, daß man die Stichen tunlichst in der Obhut ihrer Familie belassen

das moderne Haus jenseit der Hecke aufstieg und, eine neue Quelle des Aergers und Streites, höhnend herüberjah.

Die Hofrätin verlor stets ihre gute Laune auf mehrere Stunden, sobald sie an die verhasste Nachbarschaft erinnert wurde; heute aber war selbst die Unverschämtheit der Dienstleute von drüben sofort vergessen und ein strahlendes Lächeln des Wohlgefallens glitt über die Züge der alten Dame, als ihre Augen dem jungen Mädchen folgten, das leichtfüßig vor ihr her nach dem Hause zu flog. Vili war das Kind ihrer liebsten Jugendfreundin. Soweit das junge Mädchen zurückdenken konnte, hatte sie stets die Sommermonate bei der Hofrätin zugebracht; denn ihre Gesundheit war immer eine äußerst zarte gewesen und hatte in der kräftigen Thüringer Luft erstarren sollen. Seit drei Jahren waren indes diese Reisen unterblieben. Vilis Mutter starb, und in der ersten Zeit des Schmerzes wollte sich der Vater von seinem Kind nicht trennen. Erst jetzt hatte er auf Vilis inständige Bitten nachgegeben; sie empfand tiefe Sehnsucht nach der Tante. Daher ihre Ungebuld, ihre Todesverachtung, mit der sie auf der letzten Eisenbahnhaltestelle die erste Kutsche bestiegen hatte.

Jetzt lag das junge Mädchen in einem altmodischen, aber bequemen Lehnstuhl. Statt des schwarzseidenen Reifschleides floßen die weichen Falten eines hellen Musselins um die Gestalt, an der augenscheinlich die Thüringer Luft ihre gerühmte Kraft und Stärke umsonst versucht hatte. Man konnte nichts Barbares sehen, als diese feinen Glieder, die, eben in sich zusammensinkend, schmal und klein zwischen den Polstern ruhten, scheinbar ohne dieselben zu drücken. Sah es doch fast aus, als ob selbst die dunklen Flechten am Hinterkopf zu schwer seien für den schlanken Hals; denn das Haupt bog sich stets leicht hintenüber, als zöge es die Wucht der allerdings ungläublichen Haarfülle zurück.

(Fortsetzung folgt.)

... weil sie hier die unmittelbarste Beziehung zum Leben haben. Die Familie vermag ihnen festen Halt zu geben; in ihrem Schoß findet der Sieche verständnisvolle Pflege, liebevolle Hingabe und Aufopferung; deshalb scheut die Fürsorge auch kein Mittel, um dem Siechen die Familienpflege zu gewähren oder sie zu erhalten. Eine Unterbringung in geeigneten Anstalten wird nur dann veranlaßt, wenn die Familie nicht in der Lage ist, dem Kranken die erforderliche Pflege zu gewähren oder wenn der Krankheitszustand eine ständige Behandlung durch einen Arzt verlangt. Eine dauernde Unterbringung in kasernenartigen Versorgungshäusern wurde als nicht zweckmäßig erachtet. Man ist jetzt im allgemeinen davon abgekommen, derartige Invalidenheime zu begünstigen, in denen Kriegsschädigte dauernd untergebracht werden sollen; die Erfahrungen, die man in dieser Beziehung mit den militärischen und bürgerlichen Versorgungsanstalten schon in Friedenszeiten gemacht hat, sprechen durchweg gegen die Errichtung von Invalidenkasernen.

Bermühtes.

* **Wimburg, 18. Novbr.** In der Nacht zum 15. d. Mts. vollzog sich dahier bei mustergültiger Ordnung der Abtransport der im Stammlager Wimburg befindlichen französischen und belgischen Kriegsgefangenen, wobei es zu einer bedeutsamen Randgebung im Sinne einer internationalen Verständigung kam. Ein Beauftragter der Nachrichtenstelle des Arbeiter- und Soldatenrats Frankfurt a. M. verlas eine am 12. November an die Darmstädter Kriegsgefangenen gerichtete französische Ansprache des bekannten sozialdemokratischen Reichstagsabg. Hermann Wendel. Seine Ausführungen gipfelten in der Betonung der Tatsache, daß nach den Ereignissen der letzten Wochen nunmehr der Weg für eine auf Ehrlichkeit und Sympathie gegründete friedliche Verständigung frei sei. Seine Schlussworte: Es lebe Deutschland, es lebe Frankreich, es lebe die französisch-deutsche Verständigung! fanden anscheinend auch den Beifall der heimkehrenden fremden Krieger. Im Laufe des Freitags Nachmittags ging ein weiterer starker Transport von Gefangenen auf dem Wege nach ihrer Heimat zur Bahn ab. Es waren in der Hauptsache Engländer, darunter sehr viele Iren, eine Gruppe Amerikaner, die besonders wohlgenährt ausfielen, ein Trupp Italiener und Franzosen. Die Gefangenen, die ziemlich lange auf ihren Zug auf der Straße warten mußten, waren begreiflicherweise besser Baume und ausgeräumt, benahmen sich aber sehr anständig und tatvoll.

* **Wiesbaden, 18. Novbr.** In Mainz wurden bekanntlich vor einigen Tagen die Gefangenen aus den Militärgefängnissen befreit und die Gerichtsakten vernichtet. Nur die Schwerverbrecher wurden nicht befreit. Zu den nicht Entlassenen gehört auch Hauptmann Philippi aus Wiesbaden und der Raubmörder Karpczak, der hier die Ehefrau Ehret ermordet hat.

Aussprüche Luthers.

Für meine Deutschen bin ich geboren, ihnen will ich dienen.

Welcher Deutsche meinem treuen Rat folgen will, der folge, wer nicht will, der lasse es. Ich suche nicht das Meine, sondern euer, der Deutschen Heil und Seligkeit.

Ich soll mich des nicht überheben, daß ich ein Doktor bin, noch ein anderer darauf stolzieren, daß er ein Fürst oder Herr ist, sondern ich muß sagen: In jenem Leben ist ein Kind ebenso viel als ich bin. Denn es leidet sich ganz und gar nicht, daß in der christlichen Kirche einer höher sein wolle, denn der andere.

Du wirst finden, Juristen, Doktores, Räte, Schreiber, Prediger, die gemeintlich arm gewesen und ja gewisslich allzumal Schüler gewesen sind und durch die Feder so emporgeschwungen und aufgeregt, daß sie Herren sind und, wie die Fürsten, Land und Leute regieren helfen. Gott will's nicht haben, daß geborene Könige, Fürsten, Herren und Adel sollen allein regieren und Herren sein, er will auch seine Bettler dabei haben; sie dächten sonst, die edel Geburt machte allein Herren und Regenten und nicht Gott allein.

Ein Christenmensch kann aller Menschen Gesehe, Sitten, Weisen halten und sich ihnen anpassen, so sie nur nicht gegen die göttlichen Gebote verstoßen und er nicht die Zuversicht des Gewissens darauf setzt.

Glaube und Liebe ist das ganze Wesen eines Christenmenschen. Der Glaube empfängt die Liebe gibt; der Glaube bringt den Menschen zu Gott, die Liebe bringt ihn zu den Menschen; durch den Glauben läßt er sich wohl tun von Gott, durch die Liebe tut er wohl den Menschen.

Predigen will ich's, sagen will ich's, schreiben will ich's; aber zwingen und dringen mit Gewalt will ich niemand; denn der Glaube will willig und ungenötigt sein und ohne Zwang angenommen werden.

Gott sorgt, wir aber sollen arbeiten.

Christus läßt wohl sinken, aber nicht ertrinken.

Die Sorge, die aus der Liebe kommt, die ist geboten; aber die neben dem Glauben ist, die ist verboten.

Wenn nicht geschehen wird, was wir wollen, so wird geschehen, was besser ist. Denn wir warten auf ein künftiges Reich.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 18. Novbr. (Zf.) Die Verhandlungen zwischen den auf demokratischer Grundlage stehenden Parteien sind am Sonntag fortgesetzt worden und lassen als vorläufiges Ergebnis erwarten, daß die fortschrittliche Volkspartei ihren Anschluß an die neu zu gründende demokratische Partei vollziehen wird. Es ist wahrscheinlich, daß auch ein erheblicher Teil der auf

demokratischem Boden stehenden Nationalliberalen denselben Anschluß vornehmen wird.

München, 19. Novbr. Die für November in Aussicht genommene Hochzeit des früheren Kronprinzen Rupprecht mit einer luxemburgischen Prinzessin wurde, wie es in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ heißt, „mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auf unbestimmte Zeit verschoben.“

Wiesbaden, 18. Nov. Der Arbeiter- u. Soldatenrat hat an den Reichskanzler die telegraphische Bitte gerichtet, den Oberbefehlshaber der Entente zu ersuchen, von einer Besetzung der Stadt Wiesbaden mit Rücksicht auf den Charakter der Stadt als internationaler Kur- und Badeort Abstand zu nehmen.

Genf, 19. Novbr. (Zf.) In Paris veranstaltete die Regierung vorgestern auf der Place de la Concorde vor der Strahburg-Statue eine große öffentliche Feier zu Ehren der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich. An der Feier nahmen die sämtlichen Behörden teil, darunter auch Clemenceau und Marshall Joffre, sowie Truppenabteilungen der Entente. Präsident Poincaré hielt die Festrede, wobei er versicherte, daß nach den Gefühlen des französischen Volkes und der Elsaß-Lothringer selbst nur eine einfache Rückkehr der verlorenen Provinzen möglich, eine vorherige Befestigung aber ausgeschlossen sei.

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche, Mittwoch, 20. November, Landes- und Bezirkstag, predigt vormittags 10 Uhr: Pfarrer Wöhler, Nr. 178 und 187.

Die Bibelfunde fällt Donnerstagabend aus.

Diensthilfe Weilburg (Landwirtschaftsschule.) Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, 20. November. Vielwolkig, sonst zeitweise auflockernd, höchstens streichweise noch unerhebliche Niederschläge, nachts kalt.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Einmaliger Verkauf von Runkelrüben und Kohlraben. Donnerstag, den 21. d. Mts., verkaufen wir ab Bahnhof und zwar von 8-10 Uhr Dickwurz und anschließend hieran Kohlraben.

Ein weiterer Verkauf findet nicht statt.

Weilburg, den 19. November 1918.

Der Magistrat.

Die Geschäftsinhaber werden wiederholt ersucht, für Rechnung der Stadt nur dann Waren zu verabsorgen, wenn der Empfänger einen mit unserem Dienststempel versehenen Liefer- oder Bestellschein vorlegt.

In Zukunft werden wir alle Rechnungen zurückweisen, denen die Liefer Scheine nicht beigelegt sind.

Der Magistrat.

Der Anordnung des Arbeiterrates, wonach Zivilpersonen das unbefugte Betreten der Rampen an Lagerplätzen am Bahnhof verboten ist, muß im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung Folge geleistet werden, besonders dann, wenn diese Plätze von militärischen Dienststellen benutzt werden.

Weilburg, den 15. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Es ist verboten, von den durchfahrenden und einquartierten Truppenteilen Gegenstände und Lebensmittel ohne besondere Genehmigung des Soldatenrats bezogen zu werden. militärischen Dienststellen anzulassen. Zuwiderhandelnde setzen sich der strengsten Bestrafung aus.

Weilburg, den 14. November 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe.

Die Zeichnungen auf die 9. Kriegsanleihe durch die in Umlauf gesetzten Sammellisten von Haus zu Haus hatten folgendes Ergebnis:

Es gingen ein, bezw. wurden gezeichnet laut Sammellisten durch die Herren:

Reuter und Schwaner	im 1. Bezirk	7530 M.
A. Behmann u. O. Feldhausen	im 2. Bezirk	3960 M.
M. Bauckmann und Planer	im 3. Bezirk	2000 M.
Weil und Weidner	im 4. Bezirk	7415 M.
F. W. Weber und Hendorf	im 5. Bezirk	3100 M.
C. Götz und Witz	im 6. Bezirk	11200 M.

zusammen 35205 M.

Den Herren Sammlern und Zeichnern sprechen wir hiermit auch öffentlich herzlichsten Dank aus.

Weilburg, den 15. November 1918.

Der Ortsausschuß:

ges. Karthaus, Vorsitzender.

Betr. Hausflachtungen.

Durch die Zeitungen geht die Notiz, daß der Arbeiter- und Soldatenrat im Kreise Höchst wegen härterer Schwarzflachtungen einstweilen die Hausflachtungen ganz verboten habe.

Im Einklang mit dem hiesigen Arbeiter- und Soldatenrat mache ich bekannt, daß ein solches Verbot hier nicht beabsichtigt ist, daß also kein Anlaß zur Unruhe und zur vorzeitigen Abschachtung vorliegt. Daß bei Geheimflachtungen das Fleisch ohne Entschädigung zu Gunsten des Kommunalverbandes verfällt und daß daher vor geheimen Flachtungen nicht dringend genug gewarnt werden kann, ist bereits wiederholt veröffentlicht.

Anträge auf Hausflachtungen werden vom Landratsamt nach wie vor nach Maßgabe der bestehenden Bestimmungen wohlwollend geprüft und genehmigt werden.

Weilburg, den 18. November 1918.

Der Landrat: Dey.

Bekanntmachungen des Arbeiter- und Soldatenrates.

Es ist vorgekommen, daß von Privatpersonen am Bahnhof staatliches Eigentum angekauft und entwendet worden ist.

Wir machen darauf aufmerksam, daß jeder Ankauf als Hehlerei und jede Entwendung als Diebstahl bestraft wird.

Der Arbeiterrat verbietet jeder Zivilperson das unbefugte Betreten der Rampen u. Lagerplätze am Bahnhof. Weilburg, den 14. November 1918.

Der Arbeiterrat:

Goin. Rechtsanwalt Daun.

Der Vollziehungsausschuß

des Arbeiterrates Oberlahnkreis setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

1. Richard Goin,
2. Moritz Hartmann,
3. Heinrich Paul,
4. Hermann Rathschlag,
5. Löw, Wolfenhausen,
6. Bürgermeister Neu,
7. Rechtsanwalt und Notar Daun als juristischer Beirat.

Weilburg, den 14. November 1918.

Der Arbeiterrat: Goin.

Das Geschäftszimmer des Arbeiterrates

befindet sich im Landratsamt

Zimmer Nr. 11.

Fernsprech-Anschluß Nr. 175.

Sprechstunden: 8-12 und 2-5 Uhr.

Der Arbeiterrat: Goin.

Reiche Auswahl in

Postkarten

Ansichtskarten, Kriegspostkarten, Kopfkarten und Serien.

Buchhandlung H. Zipper, S. m. b. H.

Zum Totenfeste empfiehlt Kränze

in bekannter Ausführung Gärtnerei Blanz.

Kränze

Es wird freundl. gebeten, zum Totenfeste zeitig bestellen zu wollen.

Jetzt schon

große Auswahl

vorrätig in der Gärtnerei Jacobs.

Kränze

in tadelloser Ausführung und habe von Donnerstag ab eine große Auswahl vorrätig.

Gärtnerei Sattler.

Zum Totenfeste Kränze in großer Auswahl jetzt schon vorrätig.

W. Hardt, Gärtner.

Wachstuch

(100 cm breit)

in guter Qualität vorrätig.

A. Thilo Nachfolger.

(Jnh. A. Dittert.)

Stühle

in solider Ausführung vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Jnh. A. Dittert.

Eine junge hornlose Ziege zu verkaufen.

Zu erfr. i. b. Geschäft. u. 1976

Die Volksbibliothek

ist von jetzt an Mittwoch von 4-5 Uhr geöffnet.

Siederkranz.

Mittwoch den 20. Novbr., abends 9 Uhr,

Gefangprobe

im Vereinslokal. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. Der Vorstand.

Leiterwagen

in allen Größen vorrätig.

A. Thilo Nachf.

Kisten und Gläser

zu verkaufen.

Hirschhäuser Nachfolger.

In Weilburg oder Umgebung wird ein Haus od. Wohnung mit Garten zu mieten gesucht. Anfr. an die Geschäftsst. u. 1979

1 möbliertes Zimmer

mit Küche für sof. gesucht. Off. u. N. 1978 a. b. Geschäft.

Die Verlobung unserer Tochter HILDEGARD mit dem Studienreferendar Herrn Dr. HANS WYSK, Leutnant der Reserve im Infanterie-Regiment 115, beehren wir uns hiermit anzuzeigen.

WEILBURG, den 18. November 1918.

Amtsgerichtsrat Dr. W. LOHMANN
UND FRAU MARIE, geborene ASCHOFF.

Empfehle:

Weisse ovale und runde Waschkörbe,
Schließkörbe, Spankörbe, Marktkörbe,
—: Markttaschen, Reisefässer, —
la Bohnertwachs und Lederfett,
Carbidlampen von 3.50 Mk. an,
Grubenlampen, einzelne Brenner,
:: Wärmflaschen, Thermosflaschen. ::
1. Weilburger Consumhaus. S. Brehm.

Vorschussverein zu Weilmünster.

E. G. m. u. S.

Die Stelle des Kontrolleurs

(Mitglied des Vorstandes im Nebenamt) ist infolge Krankheit und geschäftlicher Verhinderung unseres bisherigen Kontrolleurs zum 1. Januar 1919 neu zu besetzen.

Vertrauenswürdig, in der Buchführung versahrene, schreibgewandte Bewerber wollen sich bis spätestens zum 25. d. Mts. schriftlich an den Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Gustav Aldishausen in Weilmünster, wenden.

Die näheren Bedingungen sind durch den Vorstand während den Geschäftsstunden im Vereinslokal zu erfahren.
Der Vorstand und Aufsichtsrat.

Bekanntmachung der Kreisammelleitung.

Ich ersuche die Herren Ortsammelleiter, die gesammelten Altmaterialeinlagen **Samstag, den 23. d. Mts.**, bei den nachstehenden Ortsvereinstellen des Kreises abzuliefern:

Kaufmann C. Götz, Weilburg,
Lehrer Schmidt, Aumenau,
Lehrer Müller, Runkel,
Lehrer Hilger, Wengerskirchen,
Hauptlehrer Beyer, Weilmünster.

Weilburg, den 12. November 1918.

J.-Nr. 1149.

Scheerer, Kreisammelleiter.

Bilanz der Weilburger Gasbeleuchtungs-Gesellschaft am 30. Juni 1918.

Aktiva.			Passiva.		
An	M.	S.	Per	M.	S.
Immobilien-Konto	86000	—	Kapital-Konto	94285	70
Mobilien-Konto	50	—	Reserve-Konto	23000	—
Wertpapiere-Konto	11280	—	Rabatt-Konto	200	—
Kassa-Konto	6640	67	Arbeiterprämien-Konto	253	95
Bank-Konto	1815	39	Calonsteuer-Konto	400	—
Kohlen-Konto	4000	—	Polster-Konto	50	—
Holz-Konto	600	—	Retorten-Konto	1491	50
Leer-Konto	200	—	Conti-Konto	825	—
Installations-Konto	3765	12	Unkosten-Konto	600	—
Verm. Apparate-Konto	1000	—	Gewinn- und Verlust-Konto	8595	05
Apparate-Ersatz-Konto	500	—			
Gasuhren-Konto	5500	—			
Eide-Einrichtung-Konto	900	—			
Ofen-Ersatz-Konto	2000	—			
Rohr-Ersatz-Konto	5300	—			
Lagerplatz-Konto	100	—			
Betriebsbahn-Konto	50	—			
	129701	18		129701	18

Vorstehende Rechnung wurde mit den Büchern verglichen und richtig befunden.

Der Aufsichtsrat:
ges. Rathhaus.

Die Prüfungskommission:
Rathhaus. W. Moser jr.

Gewinn- und Verlust-Konto am 30. Juni 1918.

An	M.	S.	Per	M.	S.
Bad-Konto	1140	11	Vortrag	835	42
Saldo (Reingewinn)	8595	05	Zinsen-Konto	944	60
			Gas-Kosten-Konto	7955	14
	9735	16		9735	16

Die heutige Generalversammlung genehmigte die Anträge:

eine Dividende von 10 Mk. für die Aktie 5500.— Mk.
zu verteilen und den Rest des Reingewinns von 3095.05 „
auf neue Rechnung vorzutragen.

Die Auszahlung der Dividende erfolgt bei dem Vorschuss-Verein, e. G. hier und an unserer Kasse.

Weilburg, 16. November 1918.

Der Vorstand:

Hirshberger. Dr. Köhler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang unserer lieben Tochter, Enkelchen und Schwesternchen

Paula Saam

insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und den Kindern für die Begleitung zur letzten Ruhestätte, auch Herrn Hofprediger Scheerer für die trostreichen Worte am Grabe sagen innigen Dank

Familie Richard Saam und Kinder.

Kirschhofen, den 18. November 1918.

Männliche Arbeitskräfte

aller Art erhalten sofort geeignete Beschäftigung durch die unterzeichnete Vermittlungsstelle kostenlos nachgewiesen.
Meldeformulare sind bei den Bürgermeistern der hier angeschlossenen Kreise erhältlich.

Kreisarbeitsnachweis Limburg (Lahn)

für die Kreise Limburg, Oberlahn, Oberrhein, Unterlahn, Unterwesterwald und Wetzlar.

Geldverkehr
und
Kassenverkehrs-
verkehr

Kreis-
Sparkasse
Weilburg
Limburgerstr. 8.

Kassensunden:
täglich von 8—1 Uhr
sonntags
Montags und
Mittwochs nachmitt.
von 2—6 Uhr.

Postfach Frankfurt 5959 :: Reichsbank-Giro Limburg
Annahme von Spareinlagen zu 3% u. 4% Zinsen.
Darlehen gegen Hypotheken, Bausparung, Faustpfand.
Kredite in d. Rechnung mit Überweisung nach
allen Orten. Einlösung inländischer Bauscheine.

Monatmädchen

oder Mädchen in guten Haushalten für sofort ges. Näheres Frau Deane, Markt 5.

Tüchtiges Dienstmädchen

für ländlichen Haushalt sofort gesucht. Näheres in d. Geschäftstr. u. 1977.

Junge Frau sucht
angenehme Beschäftigung
einige Stunden nachmittags.
In ev. t. d. Geschäftstr. u. 1974

Größerer Raum
zu vermieten.
Langgasse 30.

La Pfeffer

ganz und gemahlen
wieder eingetroffen.
Wilh. Baurhenn.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Gestern morgen 5 Uhr verschied nach kurzer Krankheit infolge Lungenentzündung unser lieber Bruder, Schwager, Neffe und Onkel, der

Werkmeister

August Honderich

im Alter von 44 Jahren.

Tiefenbach, Kr. Wetzlar, Mörs, Ruhrort, Bonn u. Grube Luise bei Horhausen, den 18. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Klappstisch

(Bügelstühle)

in verschied. Ausführungen

und Bügelstühle eingetroffen.

Pfeiler Spiegel

und kleinere Spiegel wieder

vorhanden.

A. Thilo Nachfolger.

Jah. A. Dittert.

In der Nacht von Freitag

auf Samstag sind mir

zwei schwarze Schafe aus

meinem Stall entkommen.

Wiederbringer erhält Belohn.

Herrn. Diehl, Niederhausen.

Mobilienversteigerung.

Dienstag, den 26. d. Mts., vormittags 10 Uhr werden auf Antrag der Erben die zu dem Nachlass des Hlfrs Wilhelm Bernhardt III. dahier in der Wohnung, sämtliches landw. Inventar, Küchengeräte, Haus- und Küchengeräte, darunter

2 Kühe, 1 Rind, Hühner, 3 Bienenstöcke, Wagen, Pflüge, Egge, Futterheuboden, Brodelmühle, Hobelbank, Heu, Stroh, Grummet, Gemüse, Herren- und Frauenkleider, 2 Kleiderschränke, Kisten, Betten, 1 Kettenwagen, Holz u. a. m.

gegen gleich bare Zahlung freiwillig versteigert.

Niedershausen, den 18. November 1918.

Der Ortsgerichtsvorsteher.